

Lahmheit auf der Alpe

Die Alpsaison hat begonnen und somit bevölkern endlich wieder etwa 30.000 Rinder und Kühe die grünen Bergwiesen der Allgäuer Alpen. Viele der Jungrinder betreten zum ersten Mal gewachsenen Boden, sie verlassen damit das gewohnte Terrain und das stellt insbesondere die Klauen vor große Herausforderungen. Daher gehe ich in diesem Artikel auf eines der häufigsten Probleme von Rindern und Kühen während der Alp- und Weidesaison ein – die Lahmheit.

Klauenerkrankungen sind eine der häufigsten und bedeutendsten Erkrankungen beim Rind, die sowohl die Tiergesundheit als auch das Tierwohl erheblich beeinträchtigen kann. Eine Lahmheit bedeutet immer, unabhängig von Ursache und Schwere, zuallererst einmal Schmerzen. Sichtbar wird dies durch ein verändertes Gangbild (beurteilbar anhand des Lahmheitsscore nach Sprecher et al.), Entlastung der Gliedmaßen im Stand und beim Weiden sowie ein untypisches Aufsteh- und Ablegeverhalten. Auf der Weide bleiben Tiere mit Schmerzen häufig hinter der Herde zurück. Tiere, die unter Beeinträchtigungen im Bewegungsapparat leiden, sind in ihrem Wohlbefinden reduziert, was vermehrte Unruhe und Stress nach sich zieht. Resultierend daraus zeigen sie eine geringere Futter- und Wasseraufnahme, verminderte Leistungsfähigkeit, niedrigere Milchleistung und Wachstumsraten. Außerdem sind betroffene Schumpen und Kühe anfälliger gegenüber anderen Erkrankungen.

Besonders im Fokus steht aus tierärztlicher Sicht die „Zwischenklauenphlegmone“ (Phlegmona interdigitalis), eine akut auftretende bakterielle Entzündung von Haut und Unterhaut an der Rinderzehe. Umgangssprachlich wird die Phlegmone auch als „Panaritium“, „Igel“, „Verbrechen“ oder „der Wilde“ bezeichnet. Es handelt sich hierbei um eine Faktorenkrankheit. Nach Vorschädigung der Haut im Bereich des Zwi-

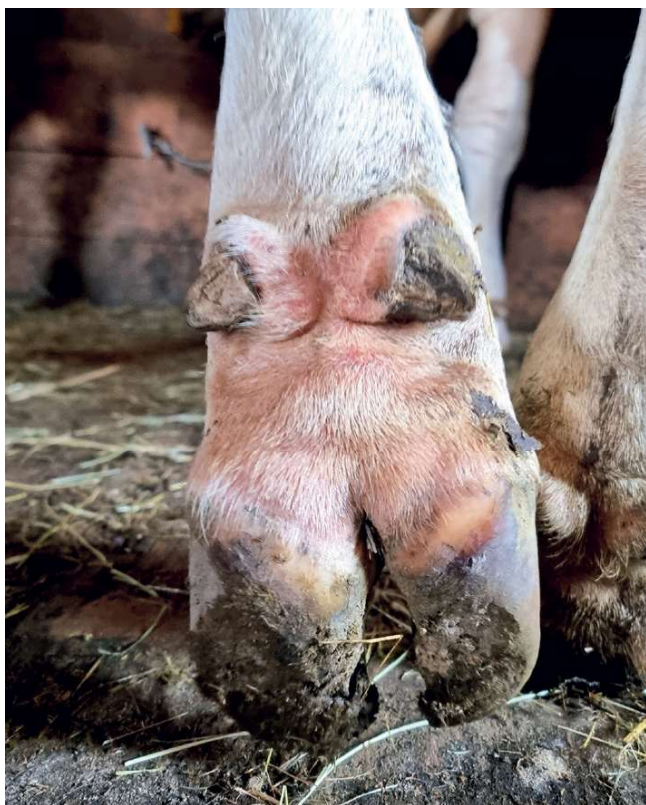
schenklauenspaltes oder der Fessel kommt es zu einer Infektion der Unterhaut. In dieser breiten sich die Keime rasch wie in einem Schwamm aus.

Begünstigend wirken feuchte Stellen wie Senken und sumpfige Weiden, aufgeweichte Böden rund um Tränkestellen und lange Regenperioden, da hierdurch die Haut aufgeweicht wird. Außerdem können raue Böden, harte Stoppeln und Steine die Hautbarriere schädigen. Wird diese Infek-



Typisches Anzeichen der Klauenentzündung ist eine deutliche Schonhaltung der Klaue

tion nicht rechtzeitig behandelt, kann es zu einer eitrigen Entzündung kommen, in deren Verlauf Hautteile absterben können. Und auch (Hitze)Stress wirkt sich negativ auf die Klauengesundheit aus, daher kommen Phlegmonen auf der Alpe gehäuft in den heißen Sommermonaten Juli und August vor. Die Phlegmone tritt meist an einem Fuß der Hintergliedmaße auf. Im Anfangsstadium kommt es innerhalb von wenigen Stunden zu einer deutlichen Lahmheit (Grad 3-5 nach Sprecher et al.), die sich durch eine Schonhaltung des betroffenen Fußes kennzeichnet. (Phlegmone_Foto_1). Anders als bei den allermeisten anderen Erkrankungen der Rinderklaue kommt es hier zu einer symmetrischen Schwellung am Kronsaum beider Klauen, die Haut ist gerötet. (Phlegmone_Foto_2). Die Falte der Fesselbeuge verstreicht aufgrund der Einlagerung von Entzündungssekreten, das betroffene Areal ist mittel- bis hochgradig schmerzhaft. Bei



Auffällig sind gerötete, sehr schmerzhaft
Schwellungen am Kronsaum.

Druck kommt es zu Abwehrreaktionen. Durch die Entzündung sind die Klauen oftmals unnatürlich stark gespreizt und die Haut ist wärmer als die an der anderen Gliedmaße. Häufig haben die Tiere im Anfangsstadium Fieber. Unterbleibt eine Behandlung, kann es zu einer Ausbreitung der Keime im Körper und einer Störung des Allgemeinbefindens kommen. Auch größere Gefäße können dann „verstopfen“. Insbesondere bei nicht rechtzeitiger Behandlung entwickeln sich ausgeprägte Gewebnekrosen mit Eiter, wodurch der charakteristische faulig-süßliche Geruch.

Die Phlegmone ist eine der wenigen Erkrankungen an der Rinderklaue, bei der der Einsatz einer systemischen Antibiose gerechtfertigt ist. Als Mittel der Wahl gelten Penicilline oder Tetracycline. Diese müssen entsprechend hochdosiert (am oberen Ende der Dosierungsskala) und lang genug (3-7 Behandlungstage) verabreicht werden, um eine ausreichende antibakterielle Wirkung entfalten zu können.

Bei fast allen anderen Klauenerkrankungen macht der Einsatz eines systemischen Antibiotikums keinen Sinn, da es den vermeintlichen Wirkort gar nicht erst erreicht. Aufgrund der Schmerzen ist immer auch die Gabe eines schmerz- und entzündungshemmenden Mittels angezeigt, um die Heilung zu beschleunigen und das Wohlbefinden des Tieres zu steigern. Neben der systemischen Gabe von Arzneimitteln sollten betroffene Rinder aus der Herde genommen und eingestallt werden, da Ruhe die Heilung beschleunigt. Außerdem ist so eine ausreichende Futter- und Wasseraufnahme ohne Stress möglich.

Zur richtigen Diagnosestellung ist es unerlässlich, den betroffenen Fuß anzuheben. Nur so können Klaue und Zwischenklauenspalz gründlich gereinigt und im Anschluss eine exakte klinische Diagnose gestellt wer-

den. Dies dient zum einen dafür, sich einen Überblick über das Krankheitsgeschehen zu verschaffen, zum anderen aber auch dazu, alle anderen in Frage kommenden Klauen-erkrankungen auszuschließen. Dazu gehören insbesondere Defekte und Abszesse der Weißen Linie, Hornspalt, Ballenhornfäule, doppelte Sohlen, eingetretene Steine und auch die Mortellarosche Krankheit. Zur Behandlung der erkrankten Klaue muss alles, was sich in die Tiefe nachverfolgen lässt, einen Hohlraum hat oder loses Gewebe ist, zwingend rückstandslos entfernt werden. Wichtig ist, dass die betroffene Klaue keine Last trägt. Letzteres ist nur möglich, wenn ein Höhenunterschied zur gesunden Klaue von mind. 1cm beim Ausschneiden entsteht.

Dies wird i.d.R. durch das Aufkleben eines Klauenklotz auf die gesunde Partnerklaue erreicht.

Zusätzlich sind ggf. eine Korrektur der gesunden Klaue mit Beibehaltung einer Sohlendicke von mind. 7-10 mm sowie eine Entlastung der erkrankten Klaue notwendig. Die nötige Fachkenntnis zur fachgerechten Klauenkorrektur kann ein Klauenpflegekurs vermitteln, den ich jedem Äppler/in empfehlen würde. Um Fehlbehandlungen und langfristige Schäden sowie den unnötigen Einsatz von Antibiotika zu vermeiden gilt: im Zweifel lieber einen Tierarzt oder eine Tierärztin hinzuziehen.

Jonas Heller, TGD Kempten